Bibliothek

Zeitung für Gommern

und Umgegend.

Bezugspreis: Die „Zeitung für Gommern“ kostet vierteljährlich bei unsern Boten in Stadt und Land 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mk. bei freier Zustellung.

Erschein. 4mal: Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichts-Bezirk Gommern, sowie die angrenzenden Amtsbezirke

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.

Anzeigenpreis: Für den Leserkreis: 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.; außerhalb Leserkreises ... Pf. Zeilenpreis. für Reklame 40 Pf.

Offerten-Gebühren: 25 Pf. Nachweis 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich E. Resemann, Gommern. ... F. M. Resemann, Gommern.

№ 104 — Fernsprech-Anschl. Nr. ... — Sonntag den 8. Juli 1917. — Redaktion und Geschäftsstelle Breitestraße 2. — 38. Jahrgang

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutsche Berichte.

Berlin, 5. 7. 17, abends.

Im Westen geringe Gefechtstätigkeit.

Im Osten zwischen Zborow und Brzeczany starker Feuerkampf. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, den 6. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dunst und Regen herrschte tagsüber nur die **gewöhnliche Stellungskampf-Tätigkeit.** Abends lebte bei besserer Sicht das Feuer vielfach auf. Nachts spielten sich **mehrere Erkundungsgefechte** ab. Hart nördlich der **Aisne holten Stoßtrupps** eines württembergischen Regiments nach erbittertem Nahkampf eine größere Zahl von Franzosen aus ihren Gräben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Zborow und Brzeczany nahm gestern der **Artilleriekampf große Stärke** an, ließ nachts nach und hat sich seit Tagesgrauen wieder gesteigert.

Auch bei Zwyzyn, Brody und Smorgon war die Feuertätigkeit zeitweilig sehr lebhaft.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Erkannte Bereitstellungen rumänischer Infanterie zum Angriff gegen einige von uns gehaltene Höhen südlich des *Casinu-Tales wurden durch Vernichtungsfeuer zerstreut.*

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

An der unteren Donau war der Feind unruhiger als in letzter Zeit.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T.-B.)

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 6. Juli. Heeresbericht vom 5. d. M.

An der persischen Grenze, nordöstlich von Suleimanie, zwangen unsere vorgehenden Bataillone fünf russische Kavallerieregimenter zum schleunigen Rückzug. Serdescht an der persischen Grenze ist von unseren Truppen wieder besetzt worden.

An der Kaukasus-Front außer schwachem beiderseitigen Infanterie- und Artilleriefeuer keine wichtige Kampftätigkeit.

Sinai-Front. Die feindliche Artillerie machte einen fünfzehn Minuten dauernden Feuerüberfall bei Gaza, ohne irgend ein nennenswertes Ergebnis zu erzielen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ Zum jüngsten Luftangriff auf Harwich.

Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Die deutschen Luftstreitkräfte haben den Quellen englischer Kraft einen neuen schweren Schlag zugefügt. Der Angriff galt diesmal einem der Hauptstützpunkte und Schlupfwinkel der englischen „Großen Flotte“. Am 4. Juli, vormittags 8 Uhr, erschienen deutsche Flugzeuggeschwader über Harwich und belegten Festung und Kriegshafen ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben. Die Großflugzeuge erzielten in den Arsenalen, Barackenlagern, Docks und Werften, auf einem Flugplatz und auf mehreren Kriegsschiffen zahlreiche Volltreffer. Die klare Sicht gestattete eine deutliche Beobachtung der Einschläge. In den Docks entstand ein großer Brand, der während des Rückfluges über See noch lange zu erkennen war. Der dem Gegner zugefügte militärische Schaden ist bedeutend.

Der Nachrichtendienst des Feindes hatte diesmal besser gearbeitet. Schon vor der Themse-Mündung empfing die Flugzeuggeschwader starkes Abwehrfeuer der vor der Ostküste liegenden britischen Seestreitkräfte. Der Gegner folgte mit Feuer während des ganzen weiteren Fluges. Besonders starke Gegenwirkung setzte über Harwich ein. Ueber der Festung kam es mit den zur Abwehr gestarteten feindlichen Fliegern zu zahlreichen Luftkämpfen; sie verliefen ergebnislos für den Gegner. Der Rückmarsch führte in gerader Strecke 150 km über See. In der Gegend von Zeebrügge erwarteten neue feindliche Kampfflieger von der Station Dünkirchen die Bombengeschwader. Aber auch die mit ihnen sich entspinnenden Einzelkämpfe brachten dem Gegner keinen Erfolg.

Die deutschen Flugzeuge sind vollzählig in ihren Heimatshäfen gelandet. (W. T.-B.)

+ Weitere deutsche Luftangriffe.

Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Die deutschen Flugzeuggeschwader haben in den letzten Nächten zahlreiche Flüge unternommen. In der Nacht vom 2. zum 3. Juli griff ein Geschwader englische Munitionslager bei Aire mit 3600 kg Bomben an. Der Erfolg war durchschlagend. Obwohl das angegriffene Ziel 30 kg vor unserer Front liegt, konnten unsere Truppen in ihren Stellungen vier große aufeinanderfolgende Explosionen und einen bis zum Morgen anhaltenden Brand beobachten.

Am Nachmittag des 3. Juli warfen andere Geschwader 2500 kg Bomben auf die Bahnhöfe Chauny und Tergnier sowie [illegible] ...sche Truppenlager im Aisne-Tal, weitere 800 kg Bomben auf feindliche Waldlager bei Craonne.

In der Nacht vom 3. zum 4. Juli griff ein Bombengeschwader die Industrieanlagen von Pompey im Nancy-Becken an und warf insgesamt 6500 kg Sprengmunition auf das Ziel. In der Zeit von 11 bis 3 Uhr nachts folgte ein Angriff dem anderen; dabei gingen die Flugzeuge zum Abwurf bis auf wenige hundert Meter herunter. Zahlreiche Treffer im Ziel wurden einwandfrei beobachtet und mehrere Explosionen mit grüner Feuererscheinung festgestellt. Obwohl die [illegible]greifenden Flugzeuge in dem Licht der zahlreichen [illegible]nwerfer hell erleuchtet waren und von den [illegible]rien heftig beschossen wurden, kehrten [illegible] Flugzeuge in ihren Heimatshafe[illegible] auch die zur Abwehr eingesetzten feindli[illegible] konnten die Durchführung des Angriffs [illegible]. Der Angriff hat den für die französische Kriegsrüstung überaus wichtigen Eisen- und Hüttenanlagen bedeutenden Schaden zugefügt. Der Schlag trifft die feindliche Kriegswirtschaft um so härter, als die Betriebe im Nancyer Industriebecken schon mehrfach durch die deutschen Fliegerangriffe auf Tage hinaus stillgelegt worden sind. (W. T.-B.)

+ Flugzeugverluste der Engländer und Franzosen.

Einem Amsterdamer Blatte wird aus London gemeldet, daß die Alliierten an der Westfront im Monat Juni 110 Flugzeuge verloren haben.

+ Die Opfer der Zwangsoffensive.

Laut dem Stockholmer „Aftonbladet“ hat der Arbeiter- und Soldatenrat in Tornea die Drahtnachricht erhalten, daß die Offensive in Galizien den Russen bis zum 3. d. M. nicht weniger als neun Divisionen gekostet habe.

+ Unser U-Bootkrieg.

Berlin, 6. Juli nachts. Eines unserer Unterseeboote im Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant zur See von Heimburg hat am 19. Juni an der Küste von Tunis ein im Geleit eines Zerstörers fahrendes großes französisches Unterseeboot durch Torpedoschuß vernichtet.

Oberleutnant zur See von Heimburg hat damit sein drittes feindliches Unterseeboot versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T.-B.)

Berlin, 5. Juli nachts. Durch unsere U-Boote sind im Atlantischen Ozean und in der Nordsee weitere

18 Dampfer, [illegible] Segler, 3 Fischerfahrzeuge mit 53 600 B.-R.-T. vernichtet

worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich: die englischen bewaffneten Dampfer „Isle of Jura“ (3809 T., mit 2000 t Munition und 3197 t Koks von Middlesborough nach Savona), „Huntstrick“ (8151 T., mit 10 000 t Stückgut von Plymouth nach Gibraltar), „Serapis“, (1932 T., mit Kohlen von Glasgow nach Marseille; Kapitän und Steuermann gefangengenommen), der englische Dreimastschoner „Violet“, der italienische bewaffnete Dampfer „Valdiere“ (4637 T., mit 6000 t Munition von New Orleans nach Genua), der portugiesische Dampfer, „Espinho“ (mit Gerste, Mais und sehr vielen Schweinen von Casablanca nach Lissabon), die russischen Schoner „Wera“ (mit 712 t Tonerde von Foewy nach Cadiz), „Gaita“ (mit 600 t Salz nach Island), ferner zwei Dampfer mit England-Kurs, die durch Torpedodoppelschuß aus einem Geleitzug herausgeschossen wurden, ein mittelgroßer schwer beladener Dampfer, aus Zerstörersicherung herausgeschossen, und ein bewaffneter großer Dampfer (mit Kohlen von Amerika nach Osten). Ein neutraler Dampfer, der in Charter der französischen Regierung fuhr, hatte Gewehre und Munition von Marseille nach Dakar an Bord. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden, soweit sie haben festgestellt werden können, in der Hauptsache aus Kohlen, Stückgut und Wolle.

... auf Grund der bisher vorliegenden Meldungen unsere U-Boote ist schon jetzt zu übersehen, daß die U-Bootserfolge des Monats Juni die des Monats Mai erheblich übersteigen werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T.-B.)

Nach dem Haager Korrespondenz-Bureau wurde das holländische Schiff „Amstelland“ torpediert, als es sich mit einer Ladung Weizen für die britische Regierung auf dem Wege nach Belfast befand.

Einer vom nordamerikanischen Marinesekretär Daniels in Washington gemachten Mitteilung zufolge sind die nordamerikanischen Truppentransporte zweimal von deutschen U-Booten angegriffen worden. Die Transporte waren in verschiedene Kontingente verteilt, die aus Transportschiffen und einer Eskorte von Kriegsschiffen bestanden. Die Eskorte sollte im Ozean durch die amerikanischen Torpedojäger, die jetzt in europäischen Gewässern operieren, verstärkt werden. Der erste Angriff fand am 22. Juni abends 10½ Uhr statt und zwar an einem Punkte diesseits von dem verabredeten Treffpunkt mit den Torpedojägern. Eine große Anzahl von U-Booten nahm an dem Angriffe teil. Sie wurden aber von den begleitenden Torpedojägern auseinandergetrieben.

+ Onkel Sams Hilfe.

Wie aus Bern gedrahtet wird, ist, dem Pariser „Temps“ vom 5. Juli zufolge, ein Yankee-Bataillon an diesem Tage von Paris aus zur Front abgegangen.

In einem Aufsatz über die militärische Hilfe der Vereinigten Staaten führt das „Berner Tagblatt“ vom 4. den Beweis, daß diese nicht vor einem Jahre ein schlagfertiges Heer von 500 000 Mann aufgestellt haben können. Zum Transport dieser 500 000 Mann mit *Kolonnen gehörten jedoch 5½ Millionen Tonnen, welche die Entente bei der gegenwärtigen Wirkung der* U-Boote nicht auftreiben kann. Das Blatt schreibt dann wörtlich: „England wird sich fragen müssen, ob es am Tage des Friedens mit einer stark dezimierten Handelsflotte in Konkurrenz treten will. Die Frage wird entschieden sein, bevor das amerikanische Heer auf der Bildfläche erscheinen kann. Es ist sonderbar, daß statt der einfachen Berechnung phantastische Erwartungen aufgestellt werden, daß man sich nicht scheut, für das offenkundige Phantom neue Riesenopfer von Menschen und Wirtschaftsgütern bringen zu wollen. Trotz der großen moralischen und aufpeitschenden Wirkung, die das Eintreten Amerikas in den Kieg hervorgerufen hat, ist noch kein Kriegsjahr auf weniger solide Voraussetzungen gegründet worden, wie das vierte Jahr, das nach Englands und Frankreichs Wunsch im Zeichen Amerikas stehen soll.“

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft.

Das deutsche Kaiserpaar ist am 6. Juli neun Uhr vormittags zum Gegenbesuch des Wiener Hofes in Laxenburg bei Wien eingetroffen.

+ Bundesrats-Beschlüsse.

In der Sitzung des Bundesrates vom 5. Juli gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes über Fürsorge für Kriegsgefangene, der Entwurf einer Bekanntmachung über Wochenhilfe aus Anlaß des vaterländischen Hilfsdienstes, der Entwurf einer Bekanntmachung über Miet- und Pachtverträge für deutsche Kauffahrteischiffe, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Fang von Krammetsvögeln und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Erstreckung von Anfechtungsfristen gegenüber Kriegsteilnehmern. (W. T.-B.)

Der sozialdemokratische Parteitag

Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Mehrheit erließ in der „Vorwärts“-Nummer vom 6. Juli eine Einladung an die Parteigenossen zum Parteitag am Sonntag, 19. August, abends 7 Uhr, im Huttenschen Garten zu Würzburg und veröffentlicht gleichzeitig die Tagesordnung der Beratungen.

+ Vom polnischen Staatsrat.

In der Vollsitzung des Staatsrates vom 5. d. M. unter dem Vorsitz des Vizekronmarschalls wurden Beschlüsse gefaßt, welche für den Fortschritt der Bildung des polnischen Staates bedeutungsvoll sind. Der Entwurf des Sonderausschusses betreffend die Organisation der obersten polnischen Staatsbehörden wurde angenommen. Kenntnis genommen wurde von der Erklärung der Kommissare der Besatzungsbehörden betreffend die Ueberweisung einzelner Zweige der Staatsverwaltung an die polnischen Behörden. Schließlich wurden in bejahendem Sinne Fragen erledigt, welche bisher die Bildung eines polnischen Heeres hemmten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170708014/fragment/page=0001
DFG

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 6. Juli 1917.

Die Juli-Tagung des Reichstags sollte sich eigentlich nur auf die Bewilligung der Kreditvorlage beschränken. Aber es kam anders, als die Staatssekretäre es sich gedacht hatten. Der Verfassungsausschuß wollte die von ihm bereits geleistete Arbeit ins Trockene bringen. Und so hatte sich denn der Reichstag in diesen heißen Julitagen mit den Fragen einer Aenderung der Verfassung und mit allerlei Wahlrechtsgedanken zu beschäftigen. Ehe man am Freitag sich in dieses Gebiet vertiefte, hatte die Regierung auf eine Reihe von Anfragen Rede und Antwort zu stehen. Der Schrei nach Kohle klang lebhaft aus der einen Frage heraus. Ein Unterstaatssekretär gab einige beruhigende Zusicherungen, und man begnügte sich anscheinend damit. Auch die Mietssteigerungen standen zur Verhandlung. Auch hier will die Regierung nötigenfalls eingreifen. Im übrigen versprach sie Erwägungen, Prüfungen, Vorbereitungen. Hoffentlich kommt wirklich etwas dabei heraus.

Nach diesem Frage- und Antwortspiel legte der Verfassungsausschuß seine Arbeit vor. Zunächst ist es ein Bericht über das Wahlrecht im Reiche. Hier herrschen zweifellos starke Ungleichheiten, und der Grundsatz, daß auf hunderttausend Seelen ein Volksvertreter kommen soll, ist schon lange durchbrochen. Riesenhaft sind manche Kreise angewachsen. So zählt der Wahlkreis Teltow-Charlottenburg vor den Toren Berlins nicht weniger als 1 300 000 Seelen, und er wird trotzdem nur durch den einzigen Herrn Zubeil, der sich zu den unabhängigen Sozialisten rechnet im Reichshause vertreten. Nicht weniger als 25 deutsche Reichstagswahlkreise haben mehr als 300 000 Einwohner. Das Reichstagswahlrecht ist also sehr ungleichmäßig verteilt. Eine gründliche Neueinteilung der Wahlkreise ist freilich jetzt in der Zeit der Kriegsstürme nicht erreichbar. Man muß sich mit einer Abschlagszahlung begnügen. Sie soll darin bestehen, daß die Mammutwahlkreise, soweit sie eine gemeinsames Wirtschaftsgebiet bilden, einige neue Mandate erhalten sollen. Dabei soll nach der Verhältniswahl gewählt werden. Von dieser Neuregelung, die etwa 25 neue Reichstagsabgeordnete schaffen wird, wird besonders Groß-Berlin betroffen werden, ferner Bochum, Gelsenkirchen, die Hamburger Geest- und Marschlande, Mülheim-Ruhr usw. Staatssekretär Dr. Helfferich gab die zustimmende Erklärung ab, daß schon im Herbst dem Reichstage eine Vorlage zugehen wird, die die gewünschte Neuregelung bringt. Das Haus erkannte dieses Entgegenkommen an.

Kleine politische Nachrichten.

+ **Die Kriegsgewinnsteuer-Frage in Oesterreich.** Der Finanzausschuß des Reichsrats nahm die Kriegsgewinnsteuer für das Jahr 1917 mit rückwirkender Kraft für das Jahr 1916 an und beschloß eine einheitliche Steuerstaffel für Gesellschaften und Einzelpersonen, welche bei Mehreinnahmen von 10 000 Kronen mit fünf v. H. derselben beginnt und bei Mehreinnahmen von 300 000 Kronen 60 v. H. erreicht.

+ **Großer Erfolg der jüngsten Schweizer Mobilisationsanleihe.** Nach einer Meldung der Schweizerischen Dep.-Ag. hat die siebente eidgenössische Mobilisationsanleihe von hundert Millionen ein glänzendes Ergebnis gehabt. Es seien von 28 631 Zeichnenden 156 423 400 Franken gezeichnet worden. Das Ergebnis der Anleihe bedeute ein glänzendes Vertrauensvotum des Schweizer Volkes in die unerschütterliche Neutralitätspolitik des schweizerischen Bundesrats.

+ **Nr. 15!** Aus Rotterdam erhielten die „Lpz. N. N." vom 5. d. M. eine Drahtnachricht, daß erfolge der Hafen von Glasgow wegen Minengefahr gesperrt worden sei.

Der großmütige russische Bär. Einer auf die Petersburger Zeitung „Djen" sich beziehenden Kopenhagener Meldung gemäß verzichtete Rußland auf Verlangen Persiens auf sein bisheriges Protektoratsrecht über Persien und behielt sich nur das Recht vor, in gewissen Fällen als Beschützer aufzutreten und freundschaftliche Vorstellungen zu machen.

+ **Das Opfer seiner Ueberzeugung.** Aus Bern kommt ein Telegramm, welches besagt, daß, dem römischen „Giornale d'Italia" zufolge, der Marineminister Triangi, der in der Geheimsitzung der Kammer erklärt hatte, auf eine militärische Hilfe Amerikas könne nicht gerechnet werden, sein Entlassungsgesuch eingereicht habe.

+ **Was sich ein Venizelos nicht alles zutraut!** Nach Meldungen des Mailänder „Secolo" aus Athen wäre Venizelos bestrebt, mit Italien die strittigen Belispragen durch Sonderabmachungen der beiden Länder regeln zu lassen; der Gedanke gewinne trotz der Haltung der Presse auch in der Oeffentlichkeit Raum.

Bevorstehende Beschlagnahme der amerikanischen Handelsflotte. Der Washingtoner Handelsminister teilte den Exporteuren mit, die Regierung werde gezwungen sein, den größten Teil der nordamerikanischen Handelsflotte in allernächster Zeit zu beschlagnahmen.

+ **Onkel Sams Kriegssteuer-Gesetz.** Wie der Pariser „Matin" aus Neuyork meldet, hat der Finanzausschuß des Washingtoner Senates einen Bericht über das Kriegssteuergesetz, welches als Gesamtsumme 8½ Milliarden Dollar ergeben soll, ausgearbeitet.

+ **Eine Schlappe für Mister Wilson.** Erhebliches Aufsehen erregt, wie die „Frkf. Ztg." aus Neuyork erfährt, in den Vereinigten Staaten eine kürzlich im Staate Indiana erfolgte Nachwahl zum Bundeskongreß. Die Mehrheit des Republikaners habe sich seit November 1916 verdreifacht, obwohl der Präsident Wilson persönlich in diesem lokalen Wahlkampf eingegriffen und den demokratischen Kandidaten kräftig unterstützt hätte.

+ **Lloyd Georges „Vergeßlichkeit".** Ueber Elsaß-Lothringen äußerte kürzlich der englische Premierminister Lloyd George: „Die politischen Grundsätze von 1870 sind die Grundsätze von heute, und sie bestimmen mir." — Lloyd George scheint nicht zu wissen, daß die englische Regierung die Bedingungen des Frankfurter Friedens anerkannt hat.

„Die Botschaft hör' ich wohl . . ." Aus Lugano erfährt die „Voss. Ztg.", der Athener Korrespondent des Mailänder „Secolo" verzeichne das Gerücht, daß die Verheiratung des jungen Griechenkönigs Alexander mit einer englischen Prinzessin bevorstehe.

Drei Millionen russische Deserteure. Die Petersburger Zeitung „Nowosti" berichtet, daß die Zahl der russischen Deserteure vom 15. März bis 15. Juni sich auf etwa drei Millionen belaufe. Mehrere Formationen, besonders an der Nordfront, hätten durch die Desertion bis zu drei Viertel ihrer Bestände eingebüßt. Die Zahl der zurückgekehrten Mannschaften sei kein Aufruf Kerenskis sei auf höchstens 600 000 Mann zu beziffern. Die Desertionen dauerten noch fort, allerdings in sehr gemindertem Maße.

+ **Das Endergebnis der Petersburger Stadtratswahlen.** Wie die „Petersb. Tel.-Ag." meldet, haben bei den Wahlen zum großen Stadtrat von Petersburg die Maximalisten 187 Sitze, die Revolutionären Sozialisten 54, die Kadetten 47, die Miliumisten 40, die Demokratischen Sozialisten 5, die Nationalen Sozialisten 6 und die Arbeitspartei (? D. Red.) 11 Sitze erhalten.

Zum 30jährigen Regierungsjubiläum des Königs Ferdinand von Bulgarien.

Inmitten der blutigen Wirren des furchtbaren Völkerringens begeht König Ferdinand von Bulgarien sein 30jähriges Regierungsjubiläum. Mit treuer Liebe und Dankbarkeit feiert ihn das tapfere Volk der Bulgaren, das er in zäher Arbeit national und kulturell zu hoher Blüte gebracht hat, und dem er in diesem Kriege durch seinen Beitritt zum Dreibund Deutschland—Oesterreich-Ungarn—Türkei die Erfüllung seiner glühenden Wünsche gebracht hat, die unter serbischer und rumänischer Herrschaft schmachtenden nationalen Volksteile wieder mit dem Mutterreich vereinigt zu sehen. Aber auch seine Verbündeten, Monarchen wie Völker, grüßen an diesem Ehrentage den ritterlichen und klugen Herrscher und sein tapferes Volk, mit denen sie nicht nur aufs innigste durch gemeinsame Interessen und Ziele, sondern auch durch gemeinsames Kämpfen, durch brüderlich gemeinsam vergossenes Blut so vieler Heldensöhne und durch gemeinsam getragene Not verbunden sind.

Vor 30 Jahren, am 7. Juli 1887, wählte die Sobranje, nachdem Rußland den ihm mißliebigen Fürsten Alexander von Bulgarien aus dem Hause Battenberg gewaltsam zur Abdankung gezwungen hatte, wiederum gegen den Willen Rußlands, ja ganz Europas, den jugendlichen Prinzen Ferdinand von Koburg zum Fürsten von Bulgarien. Ein weniger willensstark und tatkräftig veranlagter Mann wäre vor dem Unwillen und der Unfreundlichkeit der europäischen Kabinette zurückgeschreckt, der Koburger Prinz nahm aber trotz allem die ihm dargebotene Krone an und hielt schon am 22. August 1887 seinen feierlichen Einzug in Sofia.

Zielbewußt und zäh, taktvoll und klug wußte der junge Fürst seine Stellung, die anfangs durch russische Intrigen d[illegible] bedroht wurde, zu befestigen und seine politischen [illegible] Erfolgen. Es gelang ihm verhältnismäßig r[illegible] Ordnung im Lande wiederherzustellen, [illegible] durch Verbesserung der Verkehrsver[illegible] Kräftigung der Finanzen zu heben u[illegible] und schlagfertiges Heer zu schaffen. [illegible] umsichtiges diplomatisches Geschick ausgezeich[illegible] Fürst Ferdinand die Beziehungen zu den Gro[illegible] freundschaftlich zu gestalten und durch günstige Handelsv[illegible] seinem Lande den wirtschaftlichen Aufstieg zu sichern. Am 5. Oktober 1908 erklärte er Bulgarien als Kö[illegible] reich, beendete damit auch äußerlich das Abhängigkeitsverhältnis von der Türkei und nahm den alten Zarentitel wieder an.

Im ersten Balkankrieg 1912, der die Lösung der Nationalitätenfrage in dem europäischen Wetterwinkel bringen sollte, zeigte sich die außerordentliche militärische Kraft Bulgariens. Wenn es der serbischen Ränkesucht, die von Rußlands Wohlwollen unterstützt war, und einer übermächtigen Koalition der früheren Bundesgenossen, verstärkt durch das vom Kriege verschont gebliebene Rumänien, auch gelang, die Bulgaren um die Früchte ihrer Siege zu prellen und ihnen sogar noch Teile ihres Landes zu rauben, so ist der militärische Ruhm der bulgarischen Armee dadurch nicht geschmälert worden. Bald kam für das gedemütigte Land die Stunde der Vergeltung, und das ganze bulgarische Volk jubelte seinem Herrscher zu, als er am 12. Oktober 1914 in einem flammenden Aufruf die Bulgaren zum Kampf gegen den „schurkischen Nachbar" und zur Befreiung Mazedoniens aufrief. Zu ruhmvollen Siegeszüge haben die Bulgaren, Schulter an Schulter mit den deutschen und österreich-ungarischen Bundesgenossen, innerhalb 2½ Monaten das treulose Serbien, die Brutstätte der Serajewoer Mordtat, zu Boden geschlagen. Und als im Spätsommer 1916 auch Rumänien auf die Seite der Entente trat, hatten die Bulgaren weiter die Genugtuung, den hinterlistigen Dieb der Dobrudscha züchtigen zu können. Mackensen warf in überwältigendem Ansturm mit den Truppen der vier verbündeten Reiche auch diesen neuen Feind nieder und befreite altbulgarischen Boden von drückender Fremdherrschaft.

Zar Ferdinand steht heute, rückschauend auf sein schwieriges und verantwortungsvolles, aber erfolgreiches Wirken in einer nunmehr 30jährigen Regierungszeit, mit Stolz und Genugtuung sein Volk groß und stark, kulturell und wirtschaftlich zu einem vollwertigen Mitglied der europäischen Staatengemeinschaft herangewachsen, der Verwirklichung seiner nationalen Träume nahe, gestützt durch treue und mächtige Bundesgenossen. In schwerster Zeit [illegible]t er sein Werk, die völkische Vereinigung der bulgarischen [illegible]tion, vollendet, und es wird erhalten bleiben dank Tapferkeit, Zähigkeit und Siegeszuversicht seiner Bul[illegible]n und der ihnen verbündeten Völker und Monarchen.

D. K.

Die Generaloffensive der Entente 1917.

Von unserem militärischen Npr.-Mitarbeiter.

Nach den furchtbaren Verlusten, die die Franzosen in den blutigen Schlachten bei Verdun und die Engländer im Jahre 1916 an der Somme erlitten hatten, ohne irgendeinen nennenswerten Erfolg zu ihren Gunsten buchen zu können, und als selbst der schreckliche Aderlaß der Brussilowschen Schlächterei und die eidbrüchige Kriegserklärung Rumäniens nicht nur keinen Wandel schafften, sondern die zähe Heldenkraft der verbündeten Mittelmächte in hellerem Glanze erstrahlen ließen, da faßten die in vielen Sitzungen zusammengetretenen obersten Kriegsräte der Entente den Entschluß, im Frühjahr 1917 die Sache besser zu machen. Um uns den Vorteil der inneren Linie zu nehmen, sollte nach Massenanhäufung von Munition und Waffen, hauptsächlich schwerer und schwerster Artillerie, von allen Ententeverbündeten zu gleicher Zeit eine Generaloffensive einsetzen, die uns erdrücken mußte. Wäre es uns doch nach feindlicher Ansicht unmöglich, unter solchen Umständen von einer Front Truppen abzuziehen, um sie an andere, besonders bedrohte, Punkte zu werfen. Ringsum sollte unsere gesamte Front aufs schwerste bedroht und dadurch zu Fall gebracht werden.

Es ist anzuerkennen, daß die Idee richtig ist; hätte Hindenburg die feindlichen Streitkräfte zu befehligen, er hätte kaum anders gerechnet, es wäre denn, er hätte den diversen Regierungen schleunigsten Friedensschluß angeraten. Denn so klug die Idee in der Theorie war, einen Fehler schloß sie doch in sich: sie unterschätzte die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten ganz gewaltig. Und daß dieser Fehler ein grob fahrlässiger war, zeigt die glänzende Manier, in der trotz Verdun und Sommeoffensive und trotz Brussilow der neue Feind Rumänien niedergeworfen und aus seinem Lande gejagt wurde. Was die Entente als großen Erfolg ihrer Konferenzen pries und aller Welt verkündete: die Einheitsfront und der einheitliche Oberbefehl — im Lager der Entente sind sie bis heute frommer Wunsch geblieben.

Von einer Salve verlangt das militärisch geschulte Ohr, daß „rund" sei, d. h. daß kein einzelner Schuß für sich allein zu hören sein soll. Eine solche Salve sollte uns in der Generaloffensive treffen. Aber wie klang sie! Auseinandergezogen und zerrissen. Als die Engländer ihre Offensive begannen, waren die französischen Vorbereitungen noch nicht beendet. Und als beide nach Verlust von Hunderttausenden an Toten und einem Gewinn von wenigen Kilometern verwüsteten Bodens erschöpft anhalten mußten, versuchte Cadorna sein Glück, hatte aber noch weniger Erfolg. Der letzte Nachzügler ist das durch seine famose Revolution behindert gewesene Rußland. Die Autokratie des Zaren, die sich immer noch einige Selbständigkeit des Handelns ihren englischen Verbündeten gegenüber gewahrt hatte, ist durch eine Oligarchie verschiedenster Elemente abgelöst worden. Die angebliche Bedrohung der russischen Freiheit, in Wahrheit wohl die persönlichen Interessen einzelner Machthaber, und die Schürarbeit des englischen Botschafters haben endlich die schon verloren geglaubte russische militärische Hilfe wiedererstehen lassen. Nun ist die Offensive im Osten einige Tage im Gange, sie dürfte ihren Höhepunkt, mindestens den kritischen Gefahrpunkt der üblichen Anfangserfolge überschritten haben, nur unwesentliche, ganz geringfügige Aenderungen der Front, aber ungeheure Opfer an Toten und Verwundeten im Gefolge.

Von einer einheitlichen Leitung ist auch jetzt keine Rede. Frankreich scheint recht ermüdet und tröstet sich mit der amerikanischen Hilfe für uns; Italien pflegt seinen am Isonzo und in Südtirol zerschundenen Leib, und Sarrail sieht trotz der Herrlichkeit des Benizelos der Zukunft mit einigem Bangen entgegen. Nur an der englischen Front sind lebhafte Anzeichen großer Unternehmungen bemerkbar, und es scheint, als ob im Raume von Arras England den Anschluß an die russische Offensive suchen wollte. Auch wenn die russische Kraftäußerung nicht schon wieder am Versacken wäre, würden die Engländer erfahren, daß sie nach wie vor auf Granit beißen.

Je mehr die verzweifelten Versuche zu Lande fehlschlagen, um so unreinlicher wirkt das Gespenst des U-Bootes. Unsere Feinde selbst rechnen mit einer Hilfe Amerikas erst im Sommer 1918. Bis dahin fahren unsere U-Boote fort, feindlichen Schiffsraum zu versenken. Selbst die Möglichkeit zugegeben, eine große Armee — und nur eine solche könnte einen Sinn haben — könnte nach Europa herübergebracht und dauernd mit allem Kriegsmaterial versehen werden, wo sollen die nötigen Schiffe herkommen? Lebten diese Bedenken in England nicht, dann ließe man sich Zeit, die dann unser Feind wäre; aber die wilden Anstrengungen Englands, rasch eine Entscheidung zu erzwingen, beweisen am besten, wie richtig unser Seekrieg geführt wird, und daß Hindenburg recht behalten wird, wenn er sagt: Der Krieg ist gewonnen, wenn wir den Feind hinhalten, bis ihm das U-Boot das Rückrat seiner Kraft gebrochen haben wird . . . (B. Z.)

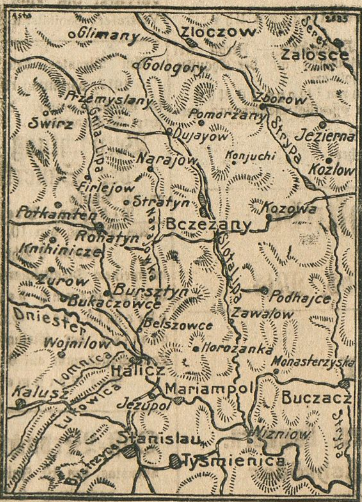
Aus dem Reiche.

Kampfflieger Leutnant der Reserve Dossenbach gefallen.

Wieder hat der Fliegertod einen Kämpfer dahingerafft: Leutnant d. R. Dossenbach, einer unserer bewährtesten Fliegeroffiziere, ist im Luftkampf gefallen.

Leutnant Dossenbach wurde zu St. Blasien im Schwarzwald am 5. Juni 1891 geboren und studierte nach bestandenem Abiturientenexamen an verschiedenen Universitäten Medizin. Nachdem er in Jena das Physikum bestanden hatte, trat er am 1. April 1914 als Einjähriger beim Kaiser-Füsilier-Regiment in Rostock ein und rückte mit diesem Regiment ins Feld. Er hatte ausdrücklich die Erlaubnis erbeten, nicht als Sanitätssoldat gehen zu müssen; und schon am 20. September 1914 wurde er für die mit wenigen Kameraden durchgeführte Ueberraschung und Eroberung einer französischen Batterie zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Im Januar 1915 wurde er Leutnant und meldete sich Anfang 1916 von seinem Truppenteil zur Ausbildung als Flugzeugführer. Im Juni 1916 kam er zu einer Fliegerabteilung an die Westfront, wo es ihm bis September gelang, zusammen mit seinem Beobachter Oberleutnant Schilling 8 Gegner

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170708014/fragment/page=0002



Zur neuen russischen Offensive.

im Luftkampf zu besiegen. Beim Abschuß des 8. Gegners wurde sein Flugzeug selbst in Brand geschossen, doch gelang es ihm noch, es zur Erde zu bringen, wo es restlos verbrannte. Nach Heilung der hierbei erlittenen Brandwunden nahm er dann seine erfolgreiche Tätigkeit an der Westfront wieder auf. Ende Dezember wurde sein ständiger Begleiter Oberleutnant Schilling bei einem Luftkampf in seinem Flugzeuge durch eine feindliche Kugel getötet.

Schon im November vorigen Jahres erhielt Leutnant Dossenbach den Orden Pour le mérite. Seit Beginn dieses Jahres gehörte er zur Kampfstaffel Bölcke, wo er die Zahl seiner Luftsiege auf 14 erhöhte.

Die Leistungen dieses in langer Kampftätigkeit erprobten Fliegers und sein Name werden in der Geschichte der Luftstreitkräfte unvergessen bleiben.

□ **Die Hausschlachtungen im Winter 1917-18.** Es ist — entgegen auftretenden Gerüchten — nicht beabsichtigt, die Hausschlachtungen während des kommenden Winters zu verbieten. Die Genehmigung hierzu kann jedoch nach § 9a Absatz 2 der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 2. Mai 1917 nur dann erteilt werden, wenn der Selbstversorger ein Tier, das er nach dem 30. September 1917 schlachtet, mindestens drei Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat.

+ **Mehl anstelle von Kartoffeln und Gemüse.** Infolge der anhaltenden Dürre hat sich die Gemüseernte verzögert und teilweise auch verschlechtert. — Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat infolgedessen angeordnet, daß für fehlende Kartoffeln Mehl in größerer Menge als bisher zur Verteilung gelangt, so lange, bis die deutsche Frühkartoffelernte im vollen Umfange eingesetzt hat. (W. T.-B.)

Aus aller Welt.

+ **Die Vorgänge in Amsterdam.** Die wegen des Kartoffelmangels entstandene Ausstandsbewegung in Amsterdam hat im Laufe des 4. Juli zugenommen, ist aber nicht allgemein. Das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterschaft „Het Volk“ mahnt zur Ruhe und Selbstbeherrschung und verurteilt die bisherigen Tumulte und Plünderungen. Im Laufe des Tages ist es zu vereinzelten kleineren Zusammenstößen zwischen Gruppen aus der Bevölkerung und Polizei und Militär gekommen, wobei auch geschossen wurde. Ansehnliche Truppenteile und berittene Gendarmerie sind aus der Provinz angekommen. Die Stadtteile, in denen es in den beiden letzten Nächten zu aufrührerischen Auftritten kam, sind abgesperrt. Polizei und Soldaten durchziehen die Straßen.

□ **Eine amerikanische Mahnung.** Gegen die englischen und amerikanischen Versuche, die tatsächliche Kriegslage durch Zensur und Lügen zu verschleiern, wendet sich der „New York American“ mit folgenden Worten: „Der allgemeine Eindruck, den man Euch beigebracht hat, ist doch der, daß Deutschland nicht gewinnen kann, allmählich geschlagen und in die Niederlage hineingehungert wird? Gut: die Tatsachen sind folgende: Die Verbandsoffensiven in Frankreich waren furchtbar blutige Fehlschläge: das französische Volk ist in Wut und Entrüstung über die verhängnisvollen Fehler Nivelles. Die britische Offensive ist stecken geblieben, mit dem schrecklichsten Gemetzel des ganzen Krieges. Hindenburgs Gräben und Maschinengewehrnester erweisen sich als vollkommene Abwehr gegen britische Artillerievorbereitung und Infanteriemassenstürme. Die französische Regierung weiß, die englische Regierung weiß, unsere Regierung sollte wissen, daß sich die Kriegslage zugunsten Hindenburgs entwickelt hat, und da die Verbandsmächte keine Chance von 1 zu 10 haben für den Sieg und kaum eine von 1 zu 3 für Abwehr ihrer völligen Niederlage, es sei denn, daß Amerika das Doppelwunder vollbringt, England von den U-Booten zu erlösen und genug Truppen nach Frankreich zu senden, um die deutschen Angriffe abzuschlagen. Wir sagen Euch offen, daß Deutschland ohne unser Eingreifen vor Ende dieses Jahres den siegreichen Frieden diktiert hätte: Ihr wolltet einfach die Wahrheit nicht glauben, und warum: weil ihr betrogen und belogen wurdet durch die Zensur, weil ihr die handgreiflich verkehrten Lügen der plumpen, dummen, unseligen Zensur glaubtet. Wir sind unvorbereitet in den Krieg geraten.

Aus aller Welt.

+ **Gemüserevolten in Amsterdam.** Schon seit längerer Zeit ist es in Amsterdam und in anderen holländischen Städten wegen der Schwierigkeiten bei der Gemüse-, vor allem Kartoffelversorgung zu größeren und kleineren Kundgebungen gekommen. Am Montag nahmen diese Kundgebungen in Amsterdam einen ernsteren Charakter an. Eine aus mehreren tausend Personen bestehende Menge plünderte auf ihrem Zuge durch die Stadt ein Geschäft und drei Gemüseläden. Die Polizei sah sich genötigt, einige Schüsse abzugeben.

+ **Lebensmittelbeschlagnahme in England.** Der englische Lebensmittelkontrolleur hat die Ermächtigung zur Beschlagnahme der Vorräte jeder Handelsniederlassung sowie der Bauern und anderer Erzeuger erteilt. Die Preise beruhen auf den Erzeugungskosten mit einem vernünftigen Gewinnzuschlag ohne Rücksicht auf die Marktpreise.

+ **Uniformierung der Köpfe in Griechenland.** Der Eiffelturm meldete am 1. Juli aus Griechenland, daß die griechischen Offiziere des Landheeres von jetzt ab das französische Käppi tragen, anstelle der „deutschen“ Kopfbedeckung, die von Konstantin in der Armee eingeführt wurde. Mit solchen Mätzchen wird man allerdings die wahre Stimmung des vergewaltigten Griechenlands kaum verdecken können, und alle Lügenmeldungen können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß trotz der Entwaffnung der Armee Teile von Heer und Volk aktiven Widerstand gegen die Unterdrücker versuchten, und daß die Entente, Frankreich an der Spitze, eine Gewaltpolitik schlimmsten Stils in dem unglücklichen Lande ausübt. Während der Henker Griechenlands, Jonnart, eine neue Freiheit verkündet, werden die angesehensten Männer des Landes, unter ihnen Lambros, Dusmanis, mehrere Bischöfe und zahlreiche Offiziere, in die Verbannung geschickt.

+ **Ein Zug in den Niagara gestürzt.** „Central News“ meldet aus Buffalo, daß ein elektrischer Zug in den Niagara-Fluß gestürzt ist. 80 Personen sind dabei ertrunken.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Millionenschwindel der Frau Kupfer. In der am Montag fortgesetzten Verhandlung gegen Frau Maria Kupfer kamen fast nur Zeugen zu Gehör, die als Leidtragende zu bezeichnen sind. Zeugin Fräulein Simon, Sekretärin, zahlte nacheinander zusammen 2600 ℳ ein und hat alles verloren. — Zeuge Kaufmann Levy gab, nachdem er günstig lautende Referenzen erhalten hatte, am 8. Januar 1917 auf einmal 25 000 ℳ, die angeblich für ein Speckgeschäft dienen sollten — und sah sie nicht wieder. — Zeuge Kaufmann Rosenthal wurde von Geschäftsfreunden aufgefordert, sich an den Kupfer'schen Geschäften zu beteiligen. Der Zeuge ist verhältnismäßig sehr vorsichtig vorgegangen. Trotzdem übergab er der Frau schließlich am 17. Januar einen Scheck über 100 000 ℳ und 30 000 ℳ bar. Am 22. Januar wurde er von einem Geschäftsfreund telephonisch von der Verhaftung der Frau Kupfer verständigt. Er fuhr nun sofort zur Bank, um ev. den Scheck noch sperren zu lassen. Es stellte sich aber heraus, daß der Scheck bereits am Tage der Ausstellung abgehoben war. Vorsitzender: Die 130 000 ℳ sind verloren. Sie haben den Betrag bei der Konkursmasse angemeldet, aber herausbekommen werden Sie wohl nichts. — Zeuge Kapellmeister Mörike hat 5000 ℳ glatt verloren. Zeugin Frau Waldow v. Wahl hat der Angeklagten im Bureau als deren Angestellte mit geholfen und zeitweise auch im Keller Waren verpackt. Dieser Keller sei voll von Lebensmitteln gewesen, die aus dem reellen Lebensmittelgeschäft der Angeklagten stammten. Nach und nach hat die Zeugin 50 000 ℳ eingezahlt und außer diesem Gelde 10—12 000 ℳ verdient. — Die Zeugin rühmt die geschäftliche Umsicht und den unermüdlichen Fleiß der Angeklagten. Es ging bei ihr „sehr schön“ zu, die Angeklagte war auch sehr wohltätig. — Staatsanw.: Verkehrten bei der Angeklagten nicht viel Gäste, wurde nicht flott getanzt, kamen nicht auch Offiziere usw.? Die Zeugin erklärt, daß an jedem Abend nur 2—3 Personen zu Gast waren. Von Festgelagen hat die Zeugin nichts gesehen, es herrschte an den Abenden ein gemütlicher, harmloser Ton. — Ein Zeuge Kaufmann Mewes hat der Angeklagten 1000 ℳ eingezahlt. Nachdem der Vorsitzende diesen Anklagefall durchgesprochen, konstatiert er, „die 1000 ℳ sind flöten“. — Zeuge Kaufmann Schneider hat im ganzen eine Einlage von 20 000 ℳ gemacht. Dafür hat er 16 500 ℳ bar zurückerhalten, ferner einen Scheck über 19 000 ℳ, der aber nicht eingelöst wurde, und schließlich steht dem Zeugen in den Büchern der Angeklagten noch ein Guthaben von 27 000 ℳ zu, das natürlich nichts wert ist. — In einer Erörterung über die weitere Beweisaufnahme konstatiert der Verteidiger Justizrat Löwenstein, daß die Angeklagte von dem eingelegten Gelde gelebt und die vertragsmäßigen „Gewinne“ ausbezahlt habe; es sei aber nicht der Schatten eines Beweises dafür erbracht, daß die Angeklagte noch Gelder hinter sich habe. Es werden dann vor der Vertagung noch einige Anklagefälle erörtert, zu denen die Geschädigten nicht erschienen sind. — Der Prozeß dürfte erst am Donnerstag zu Ende gehen.

Aus aller Welt.

+ **Schwere Krise in der englischen Baumwollindustrie.** Holländischen Blättern wird gemeldet, daß nach Berichten aus Manchester die Baumwollindustrie in Lancashire einer schweren Krise entgegengeht. Der Baumwollvorrat in Liverpool nimmt täglich ab. Durch U-Boote sind viele mit Baumwolle beladene Schiffe torpediert worden. Auch für die Verfrachtung der fertigen Erzeugnisse ist nicht genügend Schiffsraum vorhanden. In Uganda allein liegen 25 000 Ballen Baumwolle, die auf Verschiffung nach England warten.

+ **Die englische Greuelpropaganda gegen die Türkei** hat den durchsichtigen Zweck, Araber und Juden gegen die türkische Regierung aufzureizen. Für diesen Zweck werden unbedenklich Verleumdungen, wie die Wegschleppung heiliger Gegenstände aus Medina und anderen mohammedanischen Wallfahrtsorten, erfunden, wobei die Engländer ganz zu vergessen scheinen, daß die Türken selbst Mohammedaner sind und das geistliche Oberhaupt des Islam immer noch der Sultan der Türkei ist. Ebenso verhält es sich mit den angeblichen Grausamkeiten gegen die Juden in Jaffa und Jerusalem, die von dem geistlichen Oberhaupt der Juden bereits wiederholt dementiert wurden. Unter solchen Umständen kann man sich nur über die englische Unverfrorenheit wundern, die gleichzeitig den Juden durch ihren Fliegerüberfall auf Jerusalem tätliche Beweise ihrer Zuneigung gaben. Der ebenso nutzlose wie barbarische Luftangriff auf den Oelberg aber wird die Engländer auf ewige Zeiten als die Schänder der Heiligtümer des Christentums brandmarken.

Geschichtskalender.

Sonntag, 8. Juli. 1695. Chr. Huygens, Physiker, Erfinder der Pendeluhren, † Prag. — 1709. Sieg Peters des Großen über Karl XII. bei Pultawa. — 1838. Ferdinand A. U. H., Graf von Zeppelin, Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, * Konstanz. — 1905. Einigung zwischen Frankreich und Deutschland über die marokkanischen Differenzen. — 1915. Im Priesterwalde werden mehrere französische Grabenlinien in Breite von 350 Meter erstürmt. — Bei Sedd-ul-Bahr erobern die Türken zwei feindliche Schützengräben und machen reiche Beute, namentlich an Munition. — 1916. Bei weiteren Angriffen während der Sommeschlacht erleiden die Engländer namentlich im Abschnitt Ovillers—Contalmaison—Bazentin-le-court und die Franzosen vor der Front Biaches—Soyecourt schwerste Verluste. — Vollständiger Mißerfolg der Russen gegenüber der Armee des Prinzen Leopold von Bayern an der Front von Zirin bis südöstlich von Gorodischtsche sowie beiderseits von Darowo.

Montag, 9. Juli. 1440. J. van Eyck, Maler, † Brügge. — 1807. Friede zu Tilsit zwischen Napoleon und Preußen. — 1901. Johanna Spyri, schweizerische Volks- und Jugendschriftstellerin, † Zürich. — 1915. Einstellung des Verkehrs im Suez-Kanal, nachdem dort ein großes Schiff aus unbekannter Ursache sank. — Warschau wird von der Zivilbevölkerung geräumt. — Die türkentreuen Perserstämme Elkiab und Devrek greifen in der Gegend von Hasalie und Elmare die Engländer an und nehmen ihnen 1000 Gefangene, 6 Kanonen, 2 Maschinengewehre sowie viele Munition und Lebensmittel ab. — Kapitulation der deutschen Schutztruppe in Südwest-Afrika. — 1916. Vergebliche sechsmalige verlustreiche Angriffe der Engländer gegen das Wäldchen von Trônes. — In der Bukowina erkämpfen die k. u. k. Truppen bei Braga den Uebergang über die Moldawa.

Lokales.

§ **Der Einheitsstiefel in Sicht.** Wie aus den Verhandlungen des Verbandes Deutscher Schuhwarenhändler, der dieser Tage in Berlin seine Tagung abhielt, hervorgeht, muß sich das Publikum mit dem Gedanken an die Einführung des Einheitsstiefels vertraut machen. Die Dinge liegen gegenwärtig so, daß von den 300 bis 400 Schuhfabriken nur noch 10 Prozent Leder und 90 Prozent Ersatzstoffe verarbeitet werden. Derbe Wirkwarenstoffe und die Holzsohle die Bestandteile des Zukunftsstiefels sein.

§ **Der 100 000. Sonntag.** Freunde bemerkenswerter Daten wird es interessieren, daß uns der morgige Sonntag den 100 000. Sonntag christlicher Zeitrechnung bringt.

Dannigkow, 7. Juli. Gestern Mittag gegen 1 Uhr brach in dem Kiefernwald des Gutsbesitzers Fr. Müller ein Brand aus, der durch rechtzeitiges Eintreffen des auf Urlaub befindlichen Besitzers und des Feldhüters Pflughaupt eingedämmt wurde. Der dicke Qualm machte sich in benachbartem Gommern am Abend recht bemerkbar. Der Wald liegt an der Staatsbahn, unweit Bude 12. Funken aus der Lokomotive des 12-Uhrzuges sollen den Brand verursacht haben. — Nun ist auch das dritte Pferd des Landwirts Elbe, dessen Pferdestall beim letzten Gewitter vom Blitz getroffen wurde, wieder hergestellt. Seit vorgestern verrichtet das Tier wieder seine Arbeit.

Burg. Kartoffelhamstern sind hier kürzlich die Kartoffeln aus den Kellern geholt und den städtischen Verkaufsstellen zugeführt worden. An einer Stelle wurden allein etwa 25 Zentner beschlagnahmt.

Dessau. Barfußgänger. Hier kann man verschiedentlich schon Gymnasiasten und Töchterschülerinnen barfuß zur Schule gehen sehen.

Cöthen. Ein auswärtiger Schüler führte gestern, als er das hiesige Freibad besuchte, eine Geldsumme von 200 Mk. mit sich. Davon müssen andere Knaben Kenntnis erhalten haben, denn als sich der Betreffende angekleidet hatte, war das Geld verschwunden, auch von dem Diebe war nichts zu ermitteln.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung am 8. Juli

Ziemlich heiter, trocken, tagüber etwas wärmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170708014/fragment/page=0003
DFG

Bekanntmachung.

Die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorsteher wollen die Urlisten der nach Maßgabe des Gerichtsverfassungsgesetzes zu dem Amte eines gerichtlichen Schöffen und geeigneten Personen für das Jahr 1918 sofortigst aufstellen, eine Woche im Amtslokale auslegen, nach dem die Auslegung der Liste in ortsüblicher Weise bekannt gemacht ist, und die selbe mit dem etwaigen Einsprüchen bis spätestens

zum 10. August ds. Js.

dem betreffenden Amtsgerichte einreichen.

Meine Zirkularverfügung vom 22. Juni 1885 und die sonst nachgegebenen Vorschriften sind gegebenen Vorschriften sind genau zu beachten, wie ich auch auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 20. Juli 1888, betreffend die Vermeidung von Personenverwechslungen sowie auch darauf aufmerksam mache, daß es sich für die kleinen Landgemeinden empfiehlt die Personen nach dem Alphabet einzutragen.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß es nicht zulässig ist, nur diejenigen Personen in die Liste aufzunehmen, welche sich nach dem Ermessen der Orts- und Gutsvorsteher zum Amt eines Schöffen und Geschworenen eignen, und daß die kleinen Leute (Häusler, Mieter, Arbeiter pp.) fortgelassen werden. Nur diejenigen Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen und Geschworenen unfähig sind resp. dazu nicht berufen werden sollen (§§ 32 — 34 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877) sollen fortgelassen werden, alle übrigen sind aufzunehmen.

Burg, den 22. Juni 1917.

Namens des Kreisausschusses.

Der Vorsitzende.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gommern, den 6. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

Anzeigen in der Tages- und Fachpresse sowie in den periodisch erscheinenden Zeitschriften und Zeitungen, die das Ersuchen um Höchstgebote für die in den Anzeigen angebotenen Waren und dergleichen enthalten, sind verboten.

Zuwiderhandlungen werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1 500 Mk. erkannt werden.

Die Verordnung tritt am 10. Juli 1917 in Kraft.

Magdeburg, den 30. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General:
Frhr. v. Lyncker.
General der Infanterie
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. Bst. 848/6. 17 KRA betreffend Höchstpreise für Eisen und Stahl erlassen. Als Höchstpreise gelten die vom deutschen Stahlbund in einer von der Kriegs-Rohstoffe Abteilung des Kriegsministeriums genehmigten Preisliste jeweils festgesetzten Preise. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 30. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General
Frhr. v. Lyncker
General der Infanterie
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Wegen Geschäftsaufgabe
fordere ich alle diejenigen, welche mir noch etwas schulden, auf, die Beträge bis 15. Juli an mich abzuführen.
Frau Ida Burchard.

Borchardt's Rasenbleiche
ist das bewährteste und anerkannte
Waschmittel
der Gegenwart und Zukunft. Vom Kriegsausschuß genehmigt.
Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Charlottenburg.
Filiale Magdeburg,
Sekennisbrückstraße 14. Telefon 7 856.

Magdeburger Verein für Landwirtschaft
und landwirtschaftliches Maschinenwesen
Magdeburg, Kaiserstrasse 86. — Telefon 1086.
Ausstellung u. Verkaufsstelle sämtlicher landwirtschaftlich. Maschinen u. Bedarfsartikel.

Obstverpachtung.

1. Die Apfelnutzung an der Chaussee Heyrothsberge — Möckern Km. 3,4 — 14,8, sowie die Apfelnutzung an der Chaussee Burg — Möckern Km. 10,0 — 14,9 soll am

Mittwoch, den 11. Juli nachmittags 4 Uhr

im Ratho'schen Gasthofe zu Möckern

2. Die Apfelnutzung an der Chaussee Königsborn — Zerbst bei Gommern, sowie die Birnen- und Apfelnutzung an der Chaussee Gommern — Möckern Km. 0,7 — 11,0 soll am

Donnerstag, den 12. Juli vormittags 10 Uhr

im „Gasthof zum Stern" in Gommern öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Möckern, den 5. Juli 1917.

Der Chaussee-Aufseher
Prager.

Kriegsnähstube
Ausgabe
Montag, den 16. ds. Mts.

Ein tüchtiger, jüngerer
Schlosser
kann sofort eintreten.
Geschoßdreherei Gommern.
Louis Schröder.
Meldungen sind an den Meister zu richten.

Bekanntmachung.

Infolge mehrfacher Verstöße gegen die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten über das Meldewesen vom 10. September 1904 machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß sämtliche An- Ab- und Ummeldungen, Wechselung der Wohnung innerhalb des Gemeindebezirks schriftlich unter Benutzung des in den hiesigen Buchhandlungen und einschlägigen Geschäften erhältlichen vorgeschriebenen Formulars innerhalb 6 Tagen während der Dienststunden — Vormittags von 8 — 12 Uhr — in unserem Einwohner-Meldeamte im Rathause unter Vorlegung erforderlicher amtlicher Ausweise und Abmeldebescheinigungen und Militärpapiere bewirkt werden müssen.

Ein jeder welcher als Hauseigentümer, Vermieter, Aftermieter, Schlafstellenhalter, Kostwirt, Pensionshalter, Dienstherrschaft, oder in anderer Weise einer neuanziehenden oder innerhalb des Gemeindebezirks umziehenden Person Wohnung oder Unterkommen gewährt ist verpflichtet, dies binnen 6 Tagen nach der Aufnahme zu melden.

Die Genannten sind ferner verpflichtet, den Abzug derjenigen Personen, denen sie Wohnung oder Unterkommen gewährt haben, binnen sechs Tagen zu melden.

Die Meldepflicht in den obigen Fällen liegt ob:

a) Dem Hauseigentümer oder dem von ihm bestellten Verwalter hinsichtlich seiner eigenen Person, der Angehörigen seines Haushaltes seiner Mieter oder der Inhaber von Dienstwohnungen und aller derjenigen, welche von ihm unmittelbar Wohnung oder Unterkommen erhalten.

b) Dem Mieter oder Inhaber einer Wohnung, dem Aftermieter Schlafstellenhalter usw. hinsichtlich der Personen seines Haushaltes seiner Aftermieter und aller derjenigen, welche von ihm unmittelbar Wohnung oder Unterkommen erhalten.

Meldungen, welche den vorstehenden Anforderungen nicht entsprechen, gelten als nicht erstattet.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haftstrafe bestraft.

Die Polizei-Verwaltung.

In dauernde Beschäftigung suche ich
ca 100.
Frauen und Mädchen
mehrere kräftige
Arbeiter
und Arbeitsburschen
für Expedition Lager und andere Arbeiten.
Hugo Bestehorn,
Magdeburg-Neustadt.

Kombella
Die nichtfettende Hautcrème
Nach dem Rasieren eine Wohltat

Frauenarzt
Dr. A. Schmidt
Magdeburg, Breiteweg 187
verreist bis zum 31. Juli
Vertreter: Sanitätsrat Dr. Lange.

Am Dienstag, den 10. Juli 1917, vormittag 10 Uhr im Geschäftszimmer der Oberförsterei Gränewalde

Verpachtung der Sauerkirschen

an der Straße Plötzky—Pretzien.

Am Dientag den 10. 7. 1917 Vorm. 9 Uhr im meinem Dienstzimmer Verpachtung des Teils oberhalb des Schienengleises der Steinablage am Landschaftsdamm auf 6 Jahre.

Der Forstmeister.

Obst-Verpachtung.

Dienstag, den 10. Juli d. Js. nachmittags 3 Uhr verpachte ich im Auftrage der Zwangsverwaltung den Obstbestand Aepfel, Birnen und Sauerkirschen im Thiel'schen Garten — „Waldschlößchen" — Magdeburger Chaussee b. Gommern an Ort und Stelle auf 1 Jahr öffentlich meistbietend.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Gommern, den 3. Juli 1917.

Gustav Panier, Versteigerer.

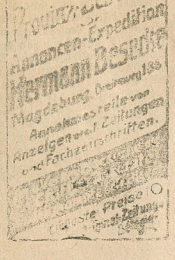
Für ein älteres Ehepaar (pensionierter Beamter) wird zum 1. Oktober eine kleine

Wohnung

gesucht.

Meldungen nimmt die Geschäftsstelle der Zeitung für Gommern entgegen.

Eine Fuhre
Pferdedünger
sucht zu kaufen.
Markt 16.

Möbliertes Zimmer
in Nähe des Waldes von jungem Ehepaar gesucht Off. an
A. Waßmuth,
Magdeburg, Augustastr 21.

Ein Handwagen wird zu kaufen gesucht. Näheres durch die Geschäftsstelle der Zeitung für Gommern.